

Warum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum

Warum Moral predigen? Viel besser, man hat sie.

*

Warum auf Freunde bauen? Warum nicht gleich auf Sand?

*

Warum auf Dankbarkeit rechnen? Ueber Dankbarkeit sollte man sich nur wundern.

*

Warum auf einer Rasierklinge zu tanzen versuchen, wenn ein Parkett vorhanden ist?

*

Warum den Fluß durchschwimmen, wenn man ihn durchwaten kann?

*

Warum sollen Kritiker fröhlich aussehen? Ist Hinrichten vielleicht ein schöner Beruf?

*

Warum soll ich versuchen, meinen Goldfischen eine Einführung in Kants «Kritik der reinen Vernunft» zu geben? Vielleicht sind sie mir nicht einmal dankbar dafür.

*

Warum immer Böses tun? Tut man etwas Gutes, hat man doch mit viel weniger Konkurrenz zu rechnen.

*

Warum schlechte Gedichte schreiben? Gute zu machen, ist doch viel weniger anstrengend.

Richard Drews

Am Rande einer Kampfwahl

Bürgerliche und Nichtbürgerliche warfen sich diesmal tatsächlich untereinander und gegeneinander den Fehdehandschuh hin und es kam zur Kampfwahl. Für unsere sonst so unkriegerische Stadt eine spannende Situation, die vom keep-smiling auf den Plakatwänden in mehrfacher Ausführung entschärft wurde.

Ich begab mich, um der Bürgerpflicht zu genügen, zur Urne, und da am Wege einige Sonntagseinkäufe zu machen waren, war meine Frau ein paar Schritte weit mit von der Partie. Das gab mir Gelegenheit, zwischen dem supermodernhygienischen Einkaufsladen und dem renovationsbedürftigen Schulhaus, in dem sich das Wahllokal befand, Vergleiche anzustellen. – Während ich meine Zetteli der Urne anvertraute, betrachtete meine Gattin draußen die würdigen Gestalten der Wahlberechtigten. In wenigen Minuten war ich zurück – man hat schließlich einige Praxis! – und begegnete einem nachdenklichen Gesicht.

«Was häsch?» sagte ich.

«Wau-wau» bellte sie.

Ich schwieg, überlegte, was das bedeuten könnte und spazierte mit der Gattin am Arm heimwärts, wieder kamen wir am genannten supermodernhygienischen Einkaufsladen vorbei. Meine Gattin blieb stehen und deutete auf ein Schildchen an der elektronisch gesteuerten Türe. Dort stand neben einem Hundebildnis: «... und ich darf nicht hinein!»

Jetzt begriff ich. Aber noch haben nicht alle begriffen.

Friedrich Salzmann

Zeichnung: Raynaud

